

# «Ein Forscherleben reicht für Escher nicht»



Hier verbrachte Alfred Escher seine ersten zwölf Jahre: Historiker Joseph Jung im Geburtshaus Eschers am Zürcher Hirschengraben. Bild: Sabine Rock

**RÜSCHLIKON.** Der Historiker Joseph Jung hat sich in seiner Forschung Alfred Escher (1819–1882) verschrieben. Erstmals ist das gewaltige Briefwerk des Gotthardpioniers nun im Internet für jedermann zugänglich.

INTERVIEW: MARIANNE BOSSHARD

*Joseph Jung, Sie sind der Alfred-Escher-Kenner schlechthin. Zücken Sie den Hut, wenn Sie am Hauptbahnhof an der Statue des grossen Pioniers des 19. Jahrhunderts vorbeigehen?*

**Joseph Jung:** Nein, denn ich trage keinen. Doch ich blicke jeweils zu ihm hinauf. Und ich erbringe sie gerne, diese Reverenz.

*Was ist es denn, das Sie seit nunmehr über 30 Jahren zur Forschung rund um Alfred Escher antreibt?*

Mein Feu sacré sind Eschers immense Leistungen, sein ganzes, heute fast unglaublich anmutendes wirtschafts- und gesellschaftspolitisches Engagement – für Stadt und Kanton Zürich, für die gesamte Schweiz. Wie niemand anderer hat Escher die Entwicklung der modernen Schweiz angestossen. Er hat die Erfolgsgeschichte der Schweiz geschrieben. Für mich ist Escher ein Grossbürger, wohl der letzte, den Zürich hatte, vielleicht sogar der Einzige.

*Aber, 30 Jahre! Wurde es Ihnen nie langweilig?*

Absolut nicht, ich arbeite ja auch nicht nur als Historiker, sondern habe bei der Credit Suisse noch Managementaufgaben. Doch zurück zu Escher: Sein Schaffen ist derart gigantisch, dass ein Forscherleben nicht ausreicht. Alleine schon die rund 4500 Briefe, welche die Alfred-Escher-Stiftung zurzeit digitalisiert, ermöglichen laufend neue Erkenntnisse – und dies aus unterschiedlichen historischen Blickwinkeln. Bei Escher findet man fast alles. Er hat Jahrhundertprojekte geschultert, aber ebenso hat er sich für einen Schulhausneubau in der Gemeinde Enge interessiert.

*Escher fand lange kein Forschungsinteresse. Weshalb?*

Als ich begann, mich mit Alfred Escher auseinanderzusetzen, war es etwas verpönt, sich mit einer Einzelperson zu beschäftigen und biografisch zu arbeiten. Escher war zudem faktisch in Vergessenheit geraten. Während fast 100 Jahren war keine biografische Arbeit mehr zu ihm publiziert worden. In meiner Schul- und Studienzeit habe ich den Namen Escher nie gehört. Eigentlich unglaublich. Sein monumentales Schaffen, seine einzigartige Wirkmächtigkeit, schlägt sich entsprechend in Quellen, Dokumenten und Materialien nieder. Es ist ein riesiger Berg, der sich vor einem auftürmt. Der eine und andere Forscher hat sich wohl davon abschrecken lassen. Hinzu kommt, dass die Zeit für Escher nicht immer die richtige war. Er war ein Politiker und ein Wirtschaftsführer mit Ecken und Kanten, eine Persönlichkeit, die polarisierte. Seine grosse Zeit war der junge Bundesstaat, das liberale Zeitfenster der 1850er

und 1860er Jahre. Doch Escher taugte nicht als Landesvater.

*Wie kamen Sie denn überhaupt auf ihn?*

Ich durfte seinerzeit das Kultursponsoring der Schweizerischen Kreditanstalt, der heutigen Credit Suisse, leiten. Dabei wurden mir als Historiker auch immer wieder Fragen zur Geschichte der Bank gestellt. 1994 beispielsweise fand am Hauptsitz am Paradeplatz eine grosse Ausstellung zum 175. Geburtstag Alfred Eschers statt. Später habe ich kleinere und grössere Arbeiten über ihn und seine Tochter Lydia geschrieben.

*Übermorgen geht das Dokumentationszentrum der Alfred-Escher-Stiftung auf. Ein persönlicher Meilenstein für Sie?*

Ja. Doch viel wichtiger ist es, dass wir die Briefe von und an Escher ins Internet stellen können. Das ist ein Quantensprung für die Escher-Forschung, weil man jetzt von überall her auf die Quellen zugreifen kann und nicht mehr an die unzähligen Standorte gebunden ist, wo die entsprechenden Materialien liegen.

*Briefe sind ja auch immer sehr persönliche Dokumente. Erkennt man in den Briefen den privaten Escher?*

Tatsächlich beschlagen die Briefe die unterschiedlichsten inhaltlichen Aspekte. Escher schreibt als Nationalrat, als Zürcher Regierungsrat oder Grossrat, als Präsident der Credit Suisse, als Vizepräsident der ETH Zürich. In den Briefen geht es um Fragen der Neutralität und der Aussenpolitik, der Wirtschafts- und Bildungspolitik, es geht um Eisenbahnfragen, um die Gotthard-

bahn, um städtebauliche Massnahmen in der Stadt Zürich etc. Doch auch private Dinge gelangen zur Darstellung.

*Etwa?*

Zum Beispiel gibt es rührige Briefe des Jünglings an seine Lehrer. In den Briefen spiegelt sich aber auch Trauriges, etwa als Escher sein Töchterchen Hedwig verliert oder als seine Frau nach nur sieben Ehejahren 26-jährig stirbt. Da schlägt dann auch der andere Escher durch und setzt den Kontrast zum harten Politiker, der seine politischen Gegner gnadenlos abstrafte. An anderen Stellen spürt man die Last der schweren Bürde, die er im Zusammenhang mit dem Gotthard-Projekt geschultert hatte.

*Escher pflegte es, in einem eigenen Bahnwaggon von Zürich nach Bern zu fahren. Die Abfahrt des Zugs richtete sich zeitlich nach ihm. Wie halten Sie es mit dem ÖV? Ich liebe die SBB. Und es freut mich*

auch, dass wir heute mit der Neat wieder bereit sind und den Mut haben, einen grossen Wurf zu machen. Dies erinnert an Escher und den Bau der Gotthardbahn.

*Etwas anderes: Ist Ihre Frau zuweilen nicht eifersüchtig, dass Sie Escher so viel Aufmerksamkeit schenken?*

Wissen Sie, es kommt noch etwas dazu: Ich beschäftige mich nicht nur mit Alfred Escher, sondern auch mit seiner Tochter Lydia (lacht). Nein, ich bin ein Familiemensch, ohne die emotionale Unterstützung meiner Familie hätte ich meine Escher-Forschung so nicht betreiben können. Escher ist natürlich auch zuhause immer wieder Thema – aber daneben hat es Platz für vieles andere.

*Wer hat Sie auf dem Weg zum Chefhistoriker denn noch geprägt?*

Einige. Zum Beispiel war die Mittelschulzeit bei den Benediktinern in der Klosterschule Disentis etwas, das ich nicht missen möchte. Der Grundsatz: «ora et labora», systematisch zu arbeiten, sich den grundlegenden Fragen zu stellen und dankbar zu sein – dabei auch die Freuden des Lebens zu geniessen, dies ist mir heute noch Richtschnur.

*Entflammte damals auch Ihre Liebe zur Geschichte?*

Das war schon früher. Ich komme aus einem politischen Haus, meine Eltern führten eine Metzgerei und ein Restaurant in Ramsen, direkt an der Grenze zu Deutschland. In einem solchen Umfeld entwickelt man zwangsläufig Interesse fürs gesellschaftspolitische Geschehen. Zudem habe ich wohl auch einiges von meinem Grossvater geerbt. Seine verehrte Referenzgrösse war General Guisan, der übrigens einmal unserem Dorf einen Besuch abstattete.

## ZUR PERSON

Joseph Jung, Historiker

Der Chefhistoriker der Credit Suisse forscht bereits sein halbes Leben lang zu Alfred Escher. Joseph Jung (57) ist neben anderem auch Geschäftsführer der Alfred-Escher-Stiftung, die sich der historisch-kritischen Aufarbeitung des Zürcher Politikers und Wirtschaftsführers widmet. Er wuchs in Ramsen (Schaffhausen) auf und besuchte das Gymnasium der Klosterschule Disentis, wo er später selbst unterrichtete. Jung ist Titularprofessor der Universität Freiburg. Seine Biografien über Alfred Escher und Lydia Welti-Escher sind Bestseller geworden. Jung lebt mit seiner Frau und seinem 18-jährigen Sohn in Rüschlikon, liebt Bücher und besucht – wenn möglich – die Spiele des FCZ im Letzigrund. (mab)

## IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen. Telefon: 044 718 10 20. Fax: 044 718 10 25. E-Mail: redaktion.horgen@zsz.ch. E-Mail Sport: sport@zsz.ch.

Redaktionsleitung  
Benjamin Geiger (Chefredaktor), Philipp Kleiser (Leiter Regionalredaktion), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Martin Steinegger (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef).

Druck  
Tamedia AG, Druckzentrum, Zürich.

Aboservice  
Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521. Fax: 0848 805 520. E-Mail: abo@zsz.ch. Preis: Fr. 358.– pro Jahr, E-Paper: Fr. 182.– pro Jahr.

Inserate  
Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 044 515 44 55. Fax: 044 515 44 59. E-Mail: horgen@zrz.ch. Todesanzeigen: todesanzeigen@zsz.ch.

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

## Alfred Escher hautnah

Es ist im Geburtshaus des grossen Pioniers des 19. Jahrhunderts untergebracht – und öffnet am Mittwoch, 7. März, erstmals seine Türen der Öffentlichkeit: das Dokumentationszentrum der Alfred-Escher-Stiftung am Hirschengraben 60 in Zürich. Wissenschaftler, Hobbyhistoriker und alle historisch Interessierten haben dort fortan die Möglichkeit, via Bibliothek und Zeitdokumenten ins Leben und Schaffen Alfred Eschers (1819–1882) einzutauchen, der mit der Nordost- und der Gotthardbahn (beide heute SBB), der

Gründung der ETH Zürich, der Credit Suisse und der Swiss Life wichtige Infrastrukturen der modernen Schweiz aufbaute. Die Stiftung arbeitet zudem daran, das bis heute 4500 Dokumente starke Briefwerk Alfred Eschers mit über 500 Korrespondenzpartnern zu digitalisieren. Die ersten 501 Briefe wurden kürzlich erstmals online gestellt; bis 2015 soll der Rest folgen – begleitet von einer sechsbändigen Briefedition in Buchform. (mab)

Weitere Infos im Internet: [www.alfred-escher.ch](http://www.alfred-escher.ch), [www.briefedition.alfred-escher.ch](http://www.briefedition.alfred-escher.ch).